



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2014

---

**«Überall Menschen, Pferde, Aufregung»: Vor 75 Jahren erfolgte die  
Generalmobilmachung der Schweizer Armee**

Jaun, Rudolf

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-100680>  
Newspaper Article

Originally published at:

Jaun, Rudolf. «Überall Menschen, Pferde, Aufregung»: Vor 75 Jahren erfolgte die Generalmobilmachung der Schweizer Armee. In: Neue Zürcher Zeitung, 2 September 2014, 10.

# «Überall Menschen, Pferde, Aufregung»

*Vor 75 Jahren erfolgte die Generalmobilmachung der Schweizer Armee. Von Rudolf Jaun*

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden in der Schweiz zügig die Streitkräfte mobilisiert. 420 000 Männer verliessen Arbeit und Familie, um die Neutralität des Landes zu verteidigen. Zum General wählte das Parlament den Waadtländer Henri Guisan.

«Da lief das Augewasser (...). All die Frauen und Kinder, die allein zurückblieben, ohne Männer und ohne Pferde. Das war ganz furchtbar, das zu sehen.» So erinnerte sich Hans Meister, Metzger und Telefon-Pionier aus Solothurn, an seinen Einrückungstag, den 3. September 1939. Als einer von 420 000 Soldaten musste Meister seinen Dienst antreten. Wenige Tage zuvor waren sie im Radio und in den Zeitungen aufgefordert worden, sich bereitzuhalten. Und plötzlich hingen die Plakate überall: «Allgemeine Mobilmachung.»

Wie beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 zogen Trommler und Gemeindeweibel durch die Dörfer, wiederum holte man die wehrpflichtigen Senen von den Alpen. 1939 wurde die Mobilmachung aber knapper angesetzt, schon am Folgetag musste frühmorgens eingerückt werden. Pionier Meister, der seine hochschwängere Ehefrau zurückliess, fiel das Einrücken schwer: «Es war noch dunkel um halb vier am Bahnhof Solothurn, an jenem Dienstag, aber schon ein grosses Durcheinander. Überall Menschen, Pferde, Aufregung. Soldaten und haufenweise anderes Material. Wir Männer mussten uns eng neben einander auf offene Wagen hocken, auf die Tornister. Und dann fing das an mit der Warterei. Rangieren hin und Rangieren her. Kriegsfahrplan, die halbe Schweiz wurde verschoben.»

Ein Vierteljahrhundert nach der ersten Generalmobilmachung der Schweizer Armee erfolgte 1939 eine zweite. Wiederum musste die gesamte Armee einrücken und sich von den Mobilmachungsplätzen in eine Grundaufstellung und später in ein antizipiertes Kampfdispositiv verschieben.

## Französische Offensive?

Am 22. August 1939 hatte die letzte Sitzung der Landesverteidigungs-Kommission stattgefunden, des höchsten militä-

rischen Gremiums in Friedenszeiten. Die Korpskommandanten Henri Guisan, Rudolf Miescher und Friedrich Prisi hielten die Lage für gefährdend und einen baldigen Kriegsausbruch für wahrscheinlich, Ulrich Wille und Jakob Labhardt dagegen stuften Deutschland als nicht kriegsbereit ein und trauten Hitler bei der Liquidierung Polens – nach Österreich und der Tschechoslowakei – einen nächsten Coup ohne Gewaltanwendung zu.

Als jedoch am 26. August Frankreich drei weitere Jahrgänge und damit weitere 700 000 Mann zu den Waffen rief, beschloss der Bundesrat auf Antrag des Chefs der Generalstabsabteilung, auf den 29. August den Grenzschutz sowie Truppen zur Deckung einer Generalmobilmachung aufzubieten, insgesamt rund 50 000 Mann. Er verzichtete aber darauf, die Armee auf Pikett zu stellen. Am 28. August verkündete Bundespräsident Philipp Etter diesen Beschluss am Radio und mahnte das Volk zu Ruhe und Besonnenheit.

Die militärischen Vorbereitungen wurden ergriffen, weil der Chef der Generalstabsabteilung vermutete, Frankreich könnte mittels einer Entlastungsoffensive über Norditalien und Österreich in den Kampf um Polen eingreifen. Ein Flankenmarsch durch die Schweiz erschien ihm als durchaus realistisches Szenario. Bemerkenswerterweise wurde in der Generalstabsabteilung nie von der Möglichkeit einer Bedrohung durch Deutschland gesprochen, sondern einzig Frankreich zugetraut, das Schweizer Territorium militärisch zu nutzen und damit die Neutralität zu verletzen.

Dem Chef der Generalstabsabteilung und der Operationssektion war aber nicht bekannt, dass Henri Guisan mit Frankreich geheime Absprachen getroffen hatte. Frankreich sollte bei einem deutschen Angriff der Schweiz mit Truppen und schwerer Artillerie zu Hilfe eilen. So wurde die französische Truppenkonzentration an der Westgrenze, die im Sinne einer Hilfestellung für die Schweiz erfolgte, fälschlicherweise als Aufmarsch zu einer Offensive gedeutet. Guisan konnte dies nur recht sein.

## Guisan ohne Konkurrenz

Die Tatsache, dass ein grösseres Truppenaufgebot erfolgt war, bedingte die Legitimation durch die Bundesver-

sammlung sowie die Einsetzung eines Oberbefehls und damit die Wahl eines Generals der Schweizer Armee. Nicht der Kriegsausbruch hatte 1939 die Wahl eines Oberbefehlshabers ausgelöst, sondern eine Teilmobilmachung. Die Wahl des Generals wurde auf den 30. August um 17 Uhr angesetzt. Im Gegensatz zum August 1914 war die Wahl des Oberbefehlshabers sorgfältig vorbereitet und in Korpskommandant Guisan ein Kandidat ohne Konkurrenz gefunden worden. Lediglich einige welsche Sozialisten verweigerten dem ehemaligen Gentlemen-Farmer und Milizoffizier, der seit Jahren als Korpskommandant amtierte, die Unterstützung. Sie kritisierten vor allem seine scharfe Ablehnung des Marxismus und seine Sympathie für strikte Ordnung in Staat und Gesellschaft.

Der Bundesrat und alle Fraktionen, einschliesslich der sozialdemokratischen, unterstützten die Wahl Guisans zum Oberbefehlshaber. So wurde er mit überwältigender Mehrheit der Stimmen gewählt. Die Wahlzeremonie wurde im Radio übertragen, so dass die ganze Schweiz sein Gelöbnis, das Land zu verteidigen, als sonores und klares «je le jure» vernehmen konnte. Am Abend des Wahltages begab sich Guisan zu seinem Wohnsitz Verte Rive in Pully, wo unter den Gratulanten auch ein Verbindungsoffizier der französischen Armee mit ihm anstiess.

Nach dem deutschen Angriff auf Polen erfolgte die allgemeine Mobilmachung schliesslich am 2. und 3. September. Mit ihren Einheiten wurden die Soldaten in eine Mobilmachungsauflistung der Armee verschoben, die sich über das ganze Land erstreckte. Erst Anfang Oktober entschloss sich Guisan, die Truppen in eine Armeestellung zu konzentrieren, die sich entlang der Linie Sargans–Zürichsee–Limmat–Bözberg–Hauenstein–Gempnenplateau erstreckte. Von Anfang an waren die Alpentransversalen besetzt. In diesen Raum wurde auch die Kompanie des Metzgers und Telefon-Pioniers Meister mobilisiert: «Um halb elf trafen wir endlich in Unterseen bei Interlaken ein, sieben Stunden brauchten wir von Solothurn nach Interlaken. In der Zeit hätte man das zu Fuss geschafft. (...) Wir zogen von Interlaken ins Wallis, nach Glis, das ist bei Brig. Auf dem grossen Platz, wo sonst der Viehmarkt stattfand, ging es los mit dem Exerzieren. Und mit den

Reden. «Schweizer, Männer, Soldaten! Eine grosse Aufgabe wartet auf euch!» Das war uns recht, diese Aufgabe. Es waren alle bereit, die Heimat zu verteidigen. Die sollen nur kommen, denen zeigen wir's, so dachte jeder, absolut. Mit ganz wenigen Ausnahmen.»

### «Angst hatte man keine»

Dann nahm der Neutralitätsschutzdienst seinen Lauf, wiederum über mehrere Jahre, wie schon während des Ersten Weltkriegs. Die Wehrpflichtigen gewöhnten sich an vieles, aber nicht an alles, wie sich Hans Meister erinnerte: «Es war nicht die Angst, die einen fertig machte. Angst hatte man keine, überhaupt nicht. (. . .) Am schlimmsten war die Wartereie, an die gewöhnte man sich nie. (. . .) Das hatte der Vater schon vom ersten Krieg erzählt, das Schlimmste sei die Wartereie.» Der Kreis der intergenerationellen Erfahrung hatte sich damit auch in der Schweiz geschlossen.

.....  
**Rudolf Jaun** ist Titularprofessor für Geschichte der Neuzeit und Militärgeschichte an der Universität Zürich. Er hat unter anderem Studien über das Schweizerische Generalstabskorps verfasst. Die verwendeten Zitate stammen aus Susanne Schwager: Fleisch und Blut. Das Leben des Metzgers Hans Meister. Zürich 2004.